

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 45 (1968)

Artikel: Die Schultheissen von Kaiserstuhl

Autor: Welti, Hermann J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schultheissen von Kaiserstuhl

Von Hermann J. Welti

Das um die Mitte des 13. Jahrhunderts gegründete Städtchen Kaiserstuhl am Rhein wird erstmals in einer Urkunde von 1279, dann in einer zweiten von 1286, als «oppidum» erwähnt¹. Von seinem vermutlichen Gründer und Stadtherrn, dem Freien Lütold VI. von Regensberg, dürfte es, wie andere zu dieser Zeit entstandene Städte, das notwendige Verwaltungsstatut erhalten haben. Ein eigentliches Stadtrecht aus der Frühzeit ist nicht vorhanden; es fehlt ein solches aber auch für die etwas ältere Gründung Neu-Regensberg². Die Organisation der innern Verwaltung wird vom Stadtherrn nach dem üblichen Gewohnheitsrecht festgelegt worden sein: Die Leitung des Gemeindewesens und die Ausübung der städtischen Gerichtsbarkeit waren einem freiherrlichen Beamten, Schultheiss genannt, anvertraut.

Im Jahre 1287 begegnet uns urkundlich *Herr Johannes*, der Schultheiss von Kaiserstuhl³. Obwohl uns sein Familienname nicht überliefert wird, zweifeln wir nicht daran, dass er ein Ministeriale der Regensberger gewesen sein muss, denn das vorangestellte «her» kennzeichnet ihn als Edelknecht. Bei der Wahl dieses vom Stadtherrn eingesetzten Beamten fehlte wohl das Mitspracherecht der Gemeinde, das sogar bei grösseren städtischen Orten im 13. Jahrhundert noch sehr gering war. Für diese Zeit ist auch keine Mitwirkung des Rates erwiesen, doch ist eine solche anzunehmen.

Die spärlich vorhandenen Urkunden aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts lassen uns ebenfalls darüber im unklaren, ob für diese Zeit dem Schultheissen noch ein herrschaftlicher Vogt übergeordnet war, oder ob das Schultheissenamt mit dem Vogtamt quasi in Personalunion verliehen wurde. Die eingangs erwähnte Urkunde

¹ ZUB Bd. V Nr. 1750, worin erstmals auch die «cives» genannt werden; REC Bd. I Nr. 2641.

² A. ZIEGLER, *Beiträge zur Rechtsgeschichte von Regensberg*. Zürich 1931.

³ Vgl. Anm. zu Nr. 1 der beigegebenen Schultheissenliste.

von 1279 nennt als Bürgen für eine Schuld vier Kaiserstuhler Bürger und als ersten derselben «Cünradus advocatus». 1286 wird «Cünrat dictus Voget» erwähnt, ein Jahr später «des vogtes sun Chünrat»⁴. Dieser Cünrat Vogt wird kaum ein Beamter des Stadtherrn gewesen sein. Weit eher vermuten wir in diesem Bürger den im Städtchen wohnhaften sanktblasischen Schaffner. Ein mit dem Amtsnamen «Vogt» bezeichnetes Geschlecht taucht dann in der Mitte des 14. Jahrhunderts wieder auf; wir finden es zu dieser Zeit auf der nachfolgenden Schultheissenliste verzeichnet.

Bald nach der Gründung von Kaiserstuhl begann der Niedergang der regensbergischen Herrschaft infolge des Fehdekriges der Freiherren mit Rudolf von Habsburg und der Stadt Zürich. Er war gekennzeichnet durch den steten Verkauf der freiherrlichen Besitzungen⁵. Wenige Jahrzehnte später (1294) verkaufte der Enkel des Stadtgründers «die stat und die burch ze Kayserstül» an den Bischof von Konstanz⁶. Aus einer Urkunde vom 9. August 1300 vernehmen wir den Namen des vermutlich ersten bischöflichen Vogtes: «advocatus et iudex» Rudolf von Landenberg, den überdies eine zweite Urkunde von 1301 nennt. Gleichzeitig wird die «universitas civium ibidem» erwähnt⁷.

Für die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts liegen in bezug auf die innere Ordnung nur karge Angaben vor. Ausser der Erwähnung des Schultheissen *Lütold* (1388) fanden sich in den durchgesehenen Urkundensammlungen keine Schultheisennamen vor. Wir vermissen zudem Nachrichten über die Inhaber des Vogtamtes und über das Bestehen eines Rates. Immerhin dokumentiert die Bürgerschaft mit ihrem bereits 1310 verwendeten eigenen Siegel, dass sie rechtlich erstarkt und imstande ist, Rechtsgeschäfte selbstständig zu beurkunden⁸.

Im Jahre 1346 erscheint *Konrad der Vogt* als Schultheiss. Ihm und seinem Bruder, Heinrich dem Vogt, war nach einer Urkunde von 1359 die Burg Röteln um 1000 Gulden verpfändet. Der Bischof bewilligt ihnen damals, weil sie daran gebaut haben, einen weiteren

⁴ ZUB Bd. V Nr. 1952 (16. Februar) und Nr. 2004 vom 6. Oktober 1287.

⁵ Vgl. K. Schib, Festschrift Welti.

⁶ StR S. 3.

⁷ ZUB Bd. XII Nr. 2566 a und Nr. 2627 a.

⁸ ZUB Bd. VIII Nr. 3057. Es ist wohl das älteste Siegel von Kaiserstuhl. W. Merz, Burganlagen I 270, gibt die Abbildung des Siegels von 1413.

Betrag auf die Pfandsumme zu schlagen⁹. Die Verpfändung der später als Sitz der Obervögte dienenden Burg an den amtierenden Schultheissen lässt vermuten, dass diesem vom Bischof auch vögtliche Kompetenzen übertragen waren.

Kurz vor dem Ausbruch einer siebenjährigen Fehde des Bischofs mit der Stadt Konstanz finden wir *Johannes Escher* als Schultheissen zu Kaiserstuhl bezeugt. Er amtete seit mindestens 1363 und übte anscheinend während gut zwei Jahrzehnten zugleich die Funktion eines herrschaftlichen Vogtes aus. Wie seinem Vorgänger im Amt, so wurde auch ihm und seinem Bruder Heinrich vom Bischof die Burg Röteln verpfändet. Die beiden Brüder standen in wirtschaftlich bedeutender Stellung und besassen weitherum verschiedene Gerechtsamen.

Hätte der Bischof in dieser Zeitspanne einen anderen Vertreter mit vögtlicher Befugnis in Kaiserstuhl gehabt, wäre dieser zweifellos irgendwann urkundlich in Erscheinung getreten. Es liegen jedoch keine solchen Belege vor. Dagegen lassen die Anreden in drei Schreiben des Domkapitels (1372, 1384 und 1385) an die Stadt Kaiserstuhl erkennen, dass daselbst ausser dem Schultheissen kein anderer Vertreter des Stadtherrn existierte. In den gleichzeitig an Klingnau gerichteten Urkunden von 1372 und 1384 wird der dortige bischöfliche Vogt als Adressat genannt¹⁰.

⁹ REC Bd. II Nr. 5463 vom 19. März 1359.

¹⁰ Am 26. Mai 1372 erklären zwei Domherren von Konstanz und Pfleger des Bistums, «dass die Eide, die, wie die übrigen Amtsleute, so auch Johannes Escher, Schultheiss zu Kaiserstuhl und Wilhelm Meier von Rietheim, Vogt zu Klingnau, dem Bistum Konstanz geschworen haben, unschädlich sein sollen den Eiden, die sie dem Peter von Thorberg vormals geschworen haben». (H. ESCHER, *Die Familie Escher von Zürich*. 1935; Urkunde 12 vom 26. Mai 1372 im Familien-Archiv Escher Nr. 35.) Hier wird wohl in Klingnau von einem Vogt berichtet, nicht aber in Kaiserstuhl. In einem weiteren Schreiben vom 18. Mai 1384 an die Städte Kaiserstuhl, Neunkirch und Klingnau entbietet das Konstanzer Kapitel mit der Meldung über die Einsetzung des Bischofs Mangold von Brandis seinen freundlichen Gruss «den fromen, beschaiden schulthaissen, vögtten, undervögten, räten und gemainden...». Hier wendet sich das Schreiben vorerst an den Schultheissen zu Kaiserstuhl; Klingnau und Neunkirch hatten Vögte (StR S. 13). Noch deutlicher spricht für die vögtliche Stellung die Anrede in der Urkunde vom 20. November 1385, die Kaiserstuhl betrifft, und worin das Domkapitel Konstanz die Huldigung für Bischof Niklaus verlangt: «dem schulthaissen, denn rät und der gemaint ze Kaiserstül». Von einem Vogt ist auch hier nicht die Rede. Der angesprochene Schultheiss Escher, der mit seinem Bruder, wie s. Z. Schultheiss Konrad der Vogt, Schloss Röteln als Pfandlehen besass, gilt somit als eigentlicher Vertreter des Stadtherrn (AUK 26).

Eine Konstanzer Urkunde von 1372 bestätigt erstmals die Existenz eines Rates, dessen Mitgliederzahl wir aber erst viel später erfahren¹¹.

Zur Zeit der Doppelwahlen im Bistum Konstanz kam Bischof Mangold von Brandis nach Kaiserstuhl. Mehrere angesehene Bürger, die sich zu ihm in Gegensatz stellten, erwarben das Bürgerrecht in Zürich, worunter der damalige Schultheiss Escher. Der Tod dieses Bischofs — er starb 1384 in Kaiserstuhl — ermöglichte ihnen die Rückkehr in ihre Heimat¹².

Diese Ereignisse und die Uebernahme des Bistums durch Burkard von Hewen bewirkten feststellbare Änderungen im Modus der bisherigen Aemterbesetzung. Die aus der Pfandschaft gelöste Burg Röteln erhielt nun Heinrich Goldast, «zu dieser zyt vnser vogt zu Rottellen vnd zu Wasserstelz»¹³. Der Bischof hatte also wieder einen auswärtigen Vogt gesetzt. Dazu kam, dass von da an Johannes Escher und Lütold Grebel abwechselungsweise das Schultheissenamt versahen; Escher kommt bis 1398 vor.

Im Jahre 1402 gelangte Kaiserstuhl durch Verpfändung an die Stadt Schaffhausen, deren Kriegsleute auf einem ansehnlichen Zuge das Städtchen zuhanden Herzog Friedrichs einnahmen. Massgebliche Bürger beabsichtigten bei dieser Gelegenheit, das weit günstigere österreichische Stadtrecht von Baden zu übernehmen. Dieses Einverständnis der Kaiserstuhler mit der österreichischen Oberhoheit kam einem Aufstand gleich, der im Frühjahr 1406 durch den Bischof in kriegerischer Aktion unterdrückt wurde. Die österreichisch gesinnten Familien, die zu den führenden im Städtchen gehörten, zogen nach Zürich, so auch die beiden Schultheissen Lütold Grebel und Hans Escher der jüngere¹⁴.

Zu Anfang des 15. Jahrhunderts nahmen in der Burg Röteln gegenüber Kaiserstuhl die Vögte, später Obervögte benannt, Wohnsitz. Vertreter des bischöflichen Stadtherrn waren um diese Zeit Ulrich von Fridingen (1409)¹⁵ und nach ihm Günther von Hasle, der am 18. Mai 1416 zu Kaiserstuhl zu Gericht sass. Er war «Vogt

¹¹ StR S. 10; die Erwähnung des Rates in der Kaiserurkunde von 1371 (StR S. 6) scheint formelhaft zu sein.

¹² Vgl. Schib, Argovia 1931 S. 32 ff.

¹³ StR S. 19, Urk. vom 15. Februar 1388; Goldast war Domherr zu Konstanz, Pfleger und Vikar des Bistums und Domkapitels 1370, † 1394 (HBLS III 590).

¹⁴ Vgl. Anm. 12, auch H. AMMANN, *Ein Kriegszug der Schaffhauser gegen Kaiserstuhl 1402*, Argovia 1933.

¹⁵ AUK 47.

zü disen zitten ze Rötellan, der vesty»¹⁶. Zweifellos hatte der Stadt-herr damit die städtische Verwaltung besser unter seine Kontrolle gebracht. Gemeindeversammlungen und Wahlen fanden nur in An-wesenheit des Vogtes statt, der stets ein Auswärtiger sein musste. Ihm hatten die Bürger, denen ein Amt übertragen wurde, den Eid abzulegen.

Die freie Schultheissenwahl besass Kaiserstuhl nicht. Der Schultheiss führte sein Amt im Namen des Bischofs, an dessen Stelle er auch zu Gericht sass. Er stellte am Ende seiner Amtsjahre die Siegel sowie die Schlüssel zum Stadtgewölbe dem Vogte zur Ver-fügung und stimmte sodann als erster seinem Nachfolger, der mit ihm in einjährigem Turnus wechselte. Als Amtsinhaber kam nur ein Bürger in Frage; der aber musste «unserem gn. fürsten und her-ren von Constanz gefällig», auch «ehrlich, nutzlich und tauglich» sein¹⁷.

Die Wahl der abwechselnd ins Amt tretenden zwei Schult-heissen erfolgte auf Lebenszeit. Der jeweilen an der Amtsänderung zurücktretende Schultheiss wurde seit mindestens 1467 Alt-Schul-theiss genannt. Doch verwendete man diese Bezeichnung ebenfalls für einen, der seinen Rücktritt genommen hatte. Daher ist das Ende der Amtszeit bei den Schultheissen des 15. und 16. Jahrhunderts meistens nicht eindeutig festzustellen. Als hingegen 1578 Schultheiss Vischer mit zwei Alt-Schultheissen das Stadtrecht von 1403 in Baden abholte, konnte es sich auf Grund der Akten nur um Alt-Schul-theiss Jörg Felwer, der damals nicht im Amt war, und um Hans Stoll handeln, der seine Stelle bereits 1567 resigniert hatte¹⁸. Der Amtswechsel erfolgte meist regelmässig, so dass der eine während der geraden, der andere während der ungeraden Jahre das Amt innehatte. Es kam aber auch vor, dass der Vogt wegen Unstimmigkeiten an der Gemeindeversammlung dieselbe kurzerhand aufhob, ohne die Amtsänderung vorzunehmen. Dann musste der Amtsschul-theiss ein weiteres Jahr im Amte bleiben¹⁹. Dem Nachfolger wurden darauf die zwei folgenden Jahre zugesprochen.

Der Stellvertreter des Schultheissen war der ebenfalls auf Lebenszeit gewählte Statthalter. Um zu verhüten, dass dieser aus länger dauernder Stellvertretung präjudizierende Ansprüche auf

¹⁶ U Baden I 349.

¹⁷ StR S. 183, z. T. Schib, Argovia 1931 S. 35.

¹⁸ StR S. 28.

¹⁹ RP 1755 und früher.

die Wahl zum Schultheissen ableiten könnte, wurde später diese Funktion nur auf kürzere Zeit vergeben²⁰.

Um den Gallustag (16. Oktober) herum sollte nach dem Stadtrecht von 1687 die jährliche Amtsänderung stattfinden. Doch wurde dieselbe im 18. Jahrhundert jahrzehntelang im Dezember, zeitweise kurz vor Weihnachten, abgehalten. Schon im Jahre 1557, bei Beginn des ersten Ratsprotokolls, hielt man die Amtsänderung «samstag nach Galli» ab; die spätere Verschiebung war vermutlich durch die Herbstarbeiten im Rebberg veranlasst worden.

Das jährliche Gehalt (Salarium) des Amtsschultheissen betrug zwölf Gulden. Dazu erhielt er einen doppelt so grossen Holzanteil wie ein Ratsherr, respektive das Vierfache eines Bürgers. Es stand ihm auch die Siegeltaxe von den 100 Gulden haltenden Kauf- und Zinsbriefen sowie von den Passierscheinen zu. Auf Grund eines Steuerbuches von 1585 war er halb steuerfrei. Er erhielt zudem die «Hepfen der abgezogenen Spital- und Seckelamtsweine» und einen Gulden für das «Gehalt-Gehen». Im übrigen war er den Ratsherren gleichgestellt, deren Besoldung samt «Discretionen und Refectionen» einen Betrag von 17 Gulden und 45 Kreuzern ausmachte. Der «Ex-Schultheiss, so letztes Jahr in dem Amt gewesen», bezog die Ratsherrenbesoldung²¹.

Bei einer näheren Betrachtung der genealogischen Zusammenhänge innerhalb der chronologisch geordneten Schultheissenliste fällt es auf, dass seit dem 16. Jahrhundert einzelne Familiennamen wiederholt in der Reihe erscheinen. Tatsächlich ist bei einigen Geschlechtern das Schultheissenamt in mehreren Generationen ausgeübt worden, so bei den Autenriet (3), Stucki (3), Ertzli (4), Felwer (5), Wurmer (3), Mayenfisch (3) und Buol (4). Verschwägerungen unter den Schultheissenfamilien sind namentlich seit dem 16. Jahrhundert festzustellen, als das Amt während mehrerer Generationen von Angehörigen der Geschlechter Ertzli und Felwer ausgeübt wurde. Infolge ihrer Stellung als Beamte und auch als Inhaber angesehener Gewerbe bildeten diese Familienkreise die sozial gehobene Schicht der Bürgerschaft. Dies zeigt sich nicht zuletzt in

²⁰ Ratsherr Johann Friedrich Buol, der 1676 ein Jahr als Statthalter geamtet hatte und später das Untervogtamt übernahm, bezeichnete sich in einigen von ihm ausgestellten Urkunden als Alt-Schultheiss und Untervogt. Der Rat protestierte dagegen und verbot ihm, diesen Titel zu führen, da er «nit rechtmässiger weis zu einem Schultheissen erwehlt worden» (AUK 515, 520 und RP 5 1688).

²¹ Sta 43.

zahlreichen Allianzen mit führenden Geschlechtern der Stadt Baden. Es scheint, dass sie auch manchmal gewisse Sonderrechte beanspruchten, sei es im Hinblick auf fällige Steuern und Abrechnungen oder indem sie die Leitung der in ihre Amtszeit fallenden Wochengerichte dauernd Stellvertretern überliessen, wohl um sich privaten Geschäften widmen zu können.

Die Wahl von zwei Schultheissen und deren jährlicher Wechsel ermöglichten es der Gemeinde seit jeher, einzelne Junker und bewährte Handwerker abwechselnd mit dem Schultheissenamt zu betrauen. Diesen ständischen Ausgleich finden wir auch in späterer Zeit vor, als an Stelle der Junker die administrativ geübten und teilweise juristisch geschulten Beamten getreten waren.

Mit dem Beginn der Rats- und Gerichtsprotokolle (1557, 1560) stehen uns für die Begrenzung der einzelnen Amtszeiten zusätzliche Angaben zur Verfügung, obgleich die Ratsprotokolle einige fühlbare Lücken aufweisen wie in den Jahren 1629—1674 und 1701—1707. Während etlicher Zeiträume wurden die Amtsänderungen nicht eingetragen. Ein dafür zusätzlich angelegtes «Aenderungsbüchlein» ist leider nicht mehr vorhanden. Die Gerichtsprotokolle hingegen bieten nur spärliche Ergänzungen, da häufig die Namen der zu Gericht sitzenden Schultheissen fehlen oder durch die Namen ihrer Stellvertreter ersetzt sind.

In der beigegebenen Schultheissenliste musste raumshalber auf die Angabe der nach dem Jahre 1600 bis zum Umsturz der alten Ordnung folgenden 24 Schultheisennamen verzichtet werden.

Die Schultheissen in chronologischer Reihenfolge bis zum Jahre 1600

1. Johannes 1287

«her Johannes, der schultheize von Keiserstül» ist Zeuge in einer Urkunde vom 6./7. Oktober 1287. Albert von Lägern verkauft sein Schweighaus zu Boppelsen mit Zustimmung des Lütold von Balb, Sohn des verstorbenen Lütold von Regensberg, an Hiltburg von Seglingen, Frau des Geigers Konrad von Zürich. Der Verkauf fand in Zürich statt, «aber das ufgeben dirre güter geschah ze Keiserstül»¹.

2. Lütold 1338

«Lütolt, der schultheiss von Keyserstül» befand sich am 12. Juni 1338 in Zürich in Gefangenschaft. Für ihn bürgten zehn namentlich

genannte Bürger von Baden mit 100 Mark Silber. Darauf wurde ihm gestattet, bis 8. September frei zu wandeln. Nach Ablauf der Frist hatte er sich wieder in Zürich zu stellen².

3. Konrad der Vogt 1346–1359

Als Schultheiss ist er Zeuge zu Kaiserstuhl am 11. Juni 1346, da der Ritter von Lägern seinen Zehnten zu Kloten verkauft³. Am 10. November 1352 sitzt er in Weiach zu Gericht⁴. Ihm und seinem Bruder, Heinrich dem Vogt, war 1359 die Burg Röteln vom Bischof verpfändet, wie dies die Urkunden vom 19. März und 9. Juli 1359 ausweisen⁵.

4. Johannes Escher 1363–1398

Als Schultheiss erstmals am 15. April 1363 erwähnt, findet sich sein Name in Verbindung mit seinem Amt in 15 von den von H. Escher zusammengestellten Urkundenregesten. Die letzte Urkunde, die ihn als Schultheissen nennt, wurde am 31. Oktober 1398 ausgestellt⁶. Weitere Belege lassen sich anfügen, so Urkunden vom 14. März 1364⁷, 11. August 1365⁸, 5. August 1378^{8a}, 9. Januar 1385^{8b}, 5. Dezember 1382⁹, 19. Mai 1396¹⁰, und 23. Februar 1397¹¹. Schultheiss Johannes Escher besass grosses Ansehen und wurde mehrmals von den österreichischen Räten im Amt Waldshut als Berater (Streitsachen) zugezogen. Er und sein Bruder Heinrich erwarben gemeinsam einen ausgedehnten Besitz. Ihr ungewöhnlicher wirtschaftlicher Aufstieg und das Konstanzer Schisma legten ihnen die Verbindung mit der Stadt Zürich nahe, wo sich der Schultheiss am 4. August 1384, sein Bruder Heinrich 1385 verbürgerte¹². Hatte der Aufenthalt in Zürich 1384 nur eine beschränkte Zeit gedauert, so erfolgte nun der Wegzug nach 1406 endgültig¹³. Johann Escher lebte noch am 11. Dezember 1400, genannt «der elter», am 19. Februar 1416 als «der alt», zum Unterschied von seinem gleichnamigen Neffen¹⁴. Er war der Vater der Brüder Johannes und Götz Escher (zum Luchs) und wird im Jahre 1417 als verstorben gemeldet¹⁵.

5. Lütold Grebel 1391–1404

Er urkundet als Schultheiss am 24. Februar 1391¹⁶, 14. Januar 1392¹⁷, 26. April 1392¹⁸, 11. Dezember 1400¹⁹, 28. März 1403²⁰, 7. März 1404²¹. Die Grebel stammten aus dem zürcherischen Raat, Gemeinde Stadel, wo sie anfangs des 13. Jahrhunderts urkundlich genannt werden. Lütold Grebel war kurze Zeit nach den Brüdern Escher, am 15. Oktober 1386, Bürger von Zürich geworden²². Er zog im Jahre 1406 mit anderen angesehenen Bürgern von Kaiserstuhl weg²³. Im

gleichen Jahre verkaufte er seinen Hof zu Raat. Auch in Zürich galt er als wohlhabender Mann und wurde Stammvater eines angesehenen Geschlechtes²⁴. Noch am 26. August 1410 verkaufte er als Lüti Grebel den Zehnten zu Koblenz, ein Lehen der von Rosenegg, an Hans Negeli in Klingnau²⁵. Er wird hingegen am 29. Juni 1411 von Bürgermeister und Rat zu Zürich «unser Burger» genannt²⁶. Den Zehnten dürfte er vermutlich durch seine Gattin, die aus dem Geschlechte der Rechburger stammte, erhalten haben. Die Urkunde vom Jahre 1403 nennt ihn als Oheim der Brüder Johann und Konrad Escher, Vettern des Johann Escher des ältern. Somit war er der Schwager des Heinrich Escher. Da dieser aber mit einer Manesse verehelicht war, bleibt ausser einer zweiten Verbindung Escher-Grebel die Möglichkeit, dass Grebel in erster Ehe mit der Schwester der Brüder Heinrich und Hans Escher (des ältern) verheiratet war, welche mit der in der Kaiserstuhler Jahrzeit erwähnten Elisabeth Escher identisch sein dürfte²⁷.

6. *Johann Escher 1404*

Dieser sitzt am 31. Oktober 1404 in Kaiserstuhl als Schultheiss zu Gericht. Er war der Sohn des Heinrich Escher und Neffe des Schultheissen Grebel und des früheren Schulteissen Hans Escher²⁸. Noch am 11. Dezember 1400, als er mit seinem Bruder Konrad den Meierhof zu Stetten (Klettgau) um 160 Goldgulden kaufte, siegelte für die beiden der Schulteiss Grebel, da sie kein eigenes Siegel bei Hand hatten²⁹. Es scheint, dass Johannes Escher abwechselnd mit Lütold Grebel das Schulteissenamt bekleidete, so dass dieser im Jahre 1404, Johannes dagegen 1405 amtete³⁰. Am 12. Juli 1406 erworb Johannes das Bürgerrecht von Zürich und zog zu dieser Zeit wohl mit Grebel von Kaiserstuhl weg³¹. Am 6. Februar 1412 teilten die Brüder Escher (zum Glas) ihr gesamtes Gut. Während Konrad die ennetrheinischen Besitzungen und die Häuser zu Kaiserstuhl erhielt, bekam Johannes Escher, «genannt schulthess von Kaiserstuhl», das Haus an der Kirchgasse in Zürich, dazu alle Gültens und Güter diesseits des Rheins³².

7. *Pantaleon (Penteli) von Mandach 1406–1407*

Nachdem sich die Schulteissen Escher und Grebel nach Zürich begeben hatten, trat dieser Schaffhauser Junker am 17. Juli 1406 an ihre Stelle³³. Er urkundet am 25. Dezember 1406 und am 22. Januar 1407³⁴ und sitzt zu Gericht am 9. Juli 1407³⁵. Am 18. August 1407 urkundet er als Edelknecht und Schulteiss³⁶.

8. Ulrich Oeschli 1411–1426

Als Schultheiss sitzt er am 12. Februar 1411 zu Gericht und ist urkundlich bezeugt bis zum 3. Juni 1426^{37/38}. Seine erste Frau stammte aus Zofingen († 1402), wo sich auch sein Sohn Hans aus erster Ehe einbürgerte, der später Schultheiss der Stadt Zofingen wurde. Als Schultheiss siegelt Ulrich Oeschli (Eschli) am 5. Oktober 1421³⁹. Am 7. März und 28. September 1422 hat er eine Streitsache wegen seiner verstorbenen Frau Adelheid und den zwei Kindern aus dieser Ehe^{40/41}. Er ist am 22. März 1423 wohl Amtsschultheiss («ietz schultheis»)⁴². Auch die Urkunden vom 4. September 1423 und 15. Januar 1424 bezeichnen ihn als Schultheissen^{43/44}. Als solcher reist er am 7. August 1424 als Bote der Stadt Kaiserstuhl wegen der Klage der Schuhknechte nach Rheinfelden⁴⁵. Am 13. März 1426 ist er «ze disen zitten schultheis»⁴⁶. Er starb zu Kaiserstuhl im Jahre 1441⁴⁷.

9. Hans Scherer 1413–1418

Er hält als Schultheiss am 30. Juni 1413 Gericht zu Kaiserstuhl «in der statt an offener strass»⁴⁸ und ist als solcher Schiedsrichter am 27. November 1418 in einem Bodenzinsstreit zu Böbikon; vermutlich war er aber nicht mehr im Amt⁴⁹. In der Zwischenzeit nennen ihn noch zwei weitere Urkunden vom 17. Januar 1414⁵⁰ und 10. November 1414⁵¹. Johannes Scherer, «genant Bick», finden wir erstmals in einer Urkunde von 1407⁵². 1409 sitzt er als «burger», wohl im Auftrag des Schultheissen, zu Gericht⁵³. Auch eine Urkunde von 1411 nennt ihn noch als Burger⁵⁴. Am 19. Mai 1413 verkaufen Hans Scherer und Verena seine Frau, Hans, Margaretha und Anna «iri kind», Güter in Lienheim. Hans von Eppenstein ist «derselben Vereren und der kinder vogt»⁵⁵. Sie brachte also ihrem zweiten Ehemann drei Kinder ihrer ersten Ehe zu.

10. Konrad Iminer 1416–1426

Am 9. Juni 1416 sitzt er, «zù disen zitten Schultheiss», zu Kaiserstuhl zu Gericht⁵⁶. Bei Abfassung der Urkunde vom 18. März 1417 ist «Cünrat Yminer, schulthaiss ze Kaiserstül», erbetener Siegler⁵⁷. Noch am 9. November 1426 hält er als Schultheiss Gericht⁵⁸. Ob er mit Cünrat Iminer, der am 2. Oktober 1385 das Bürgerrecht in Zürich erwarb, identisch war, ist nicht abgeklärt⁵⁹.

11. Hans Scherer «genant Wygkt» 1438

«Der zitt schultheiss»: am 29. Mai 1438⁶⁰. Er war offenbar ein Sohn des Johann Wick und Stiefsohn des Schultheissen Hans Scherer⁶¹ und lebte noch am 7. September 1444 als Hans Scherer, genannt

Witigkon⁶². Am 23. Januar 1450 ist er tot, denn «frow Verena von Castel, wilent Hansen Wicken säligen eliche witwe», mit Walther und Annli «irn elichen kinden», verkaufen Güter zu Fisibach⁶³.

12. *Erhart Steinmur* 1440—1456

Er hält, «zü dissen zitten als Schultheiss», am 22. Januar 1440 und 15. März 1440 Gericht⁶⁴ und ist erbetener Siegler am 4. Juli 1440⁶⁵. Er ist «der zit schultheiss» am 23. Januar 1450 und 12. Februar 1451, auch genannt am 10. September 1456⁶⁶. Möglicherweise blieb er noch länger im Amte. Während er 1438 und 1448 ohne eine Amtsbezeichnung erwähnt wird⁶⁷, ist er noch am 9. Juni 1466 des Rats zu Kaiserstuhl⁶⁸. Seine Tochter Anna, Frau des Uli Roggenmann, war eine Leibeigene des Stadtherrn⁶⁹.

13. *Hans Fridbolt genannt von Moss* 1456—1474

«Wegen des vesten jungkher Hannsen vom Moss», Schultheiss, hält der Stadtknecht Gericht «in der rautstuben» am 12. November 1456⁷⁰. Hans Frippolt, genannt von Moss «wilant Schultheiss», siegelt am 15. Juni und 29. Juni 1470^{71/72}, sitzt zu Gericht, «yetz schulthais», am 12. März 1474⁷³. Er ist am 18. April 1482 alt Schultheiss⁷⁴. Hans von Moss ist der Sohn des «Egli (Egbrecht) fridolt von Mos selig» und der Else Hoppler⁷⁵. Hans Moser zu Kaiserstuhl sagt 1484, «er syge by 50 jaren alt»⁷⁶.

14. *Ulrich Autenriet, genannt Vogt* 1464—1489

Sitzt als Schultheiss zu Gericht am 25. Januar 1464⁷⁷; ist als Alt-Schultheiss am 20. Februar 1467 Schiedsrichter⁷⁸; Schultheiss 15. September 1480⁷⁹; «Ülrich Vogt, unser schultheiss»: 29. Januar 1481, 7. September 1484⁸⁰; Schultheiss im Jahre 1484⁸¹, auch am 17. Februar 1489 als «Vogt Ulrich Auttenriet»⁸². Er stammte aus einer Waldshuter Schultheissenfamilie⁸³. 1463 und 1474 wird er als «burger zu Kaiserstuhl» genannt⁸⁴.

15. *Junker Walther Wick* 1470—1476 (1498)

Lässt als Schultheiss am 15. Juni 1470 durch den Stadtknecht Gericht halten; am 29. Juni 1470 sitzt er zu Gericht⁸⁵. Am 20. Februar 1476 ist er Schiedsrichter und «derzit schulthaiss» im Weidgangsstreit um den Achenberg⁸⁶. Er wird als Alt-Schultheiss genannt am 18. Februar 1489 und 5. Dezember 1489⁸⁷, ferner am 28. November 1487 und 9. Juli 1492⁸⁸ sowie am 1. Februar 1498⁸⁹. 1474 ist er Bürge, doch ohne Erwähnung des Amtes, während er noch am 15. November 1480 als «des rautz» bezeichnet wird⁹⁰. Er ist der Sohn des Hans

Wick und der Verena von Casteln⁹¹. Schon am 20. November 1467 finden wir Junker Walther Wick, sesshaft zu Kaiserstuhl, als Gerichtsherrn zu Rechberg (Klettgau)⁹². Er war Erbe seiner Base, der Chorfrau Anna Trüllerey in Aarau⁹³. In späteren Jahren erscheint er unter dem Namen Walther Wick, genannt Kastler (20. August 1496), Walther Kastler (8. August 1495) und sogar Walther von Castel (1487, 1492)⁹⁴.

16. *Hans Steuri (Störi)* 1491–1497

Er ist «der zitt Schultheiss» und hält Gericht am 1. Mai 1491⁹⁵. Er wird als Schultheiss auch am 20. Oktober und 17. November 1491, ferner am 18. Oktober 1492 erwähnt⁹⁶. Er siegelt am 13. Dezember 1492⁹⁷ und ist Alt-Schultheiss am 18. Mai 1497⁹⁸. 1488 kaufte er von Caspar von Arx, Bz Basel, den Hof zu Oeschingen, ein Erblehen des Stiftes Säckingen, das 200 Jahre im Besitze von Kaiserstuhler Bürgern blieb⁹⁹.

17. *Wilhelm Steinbach* 1498–1523

Als Schultheiss genannt am 1. Februar 1498¹⁰⁰. Er hält Gericht am 18. November 1502¹⁰¹, ist erbetener Siegler am 17. Mai 1505, Alt-Schultheiss am 19. Januar 1507 und Schultheiss am 4. April 1508¹⁰². Am 15. März 1510¹⁰³, wie auch am 13. Februar 1523, wird er als Alt-Schultheiss bezeichnet¹⁰⁴. Schultheiss Wilhelm Steinbach kauft am 22. Februar 1518 das Haus zum roten Ochsen bei den grossen Bädern zu Baden und wird bald darauf Bz Baden, kehrt aber am 10. November 1518 nach Kaiserstuhl zurück¹⁰⁵. Schon am 23. Juli 1491 siegelt Wilhelm Steinbach von Zürich als Vogt der Witwe Schwend von Zürich, während er in einer Verkaufsurkunde vom 30. September 1510 des Vogtes Heggenzer zu Kaiserstuhl ebenfalls als Siegler mitwirkte (REC Nr. 3428 und 3925). Als Lehenträger des Jakob Schwend erhält er 1493 durch die Stadt Zürich einen Teil der Vogtei Uitikon¹⁰⁶, nachdem er kurz vorher den Zehnten zu «Berken», Herdern und Wasterkingen, zum Teil Lehen des Bischofs von Konstanz und der Herren von Tengen, erworben hat¹⁰⁷. 1504 nennt ihn auch der Zürcher Glückshafenrodel¹⁰⁸. Er lebt noch am 21. Juli 1523¹⁰⁹ und ist tot am 9. Februar 1525¹¹⁰.

18. *Ulrich Schuchysen* 1502

Als Schultheiss im Amt ist er in den Akten nicht genannt; als Alt-Schultheiss dagegen gibt er am 18. November 1502, im Amts Jahr des Schultheissen Steinbach, Kundschaft¹¹¹. Er ist Kirchenpfleger und vertritt am 3. September 1470 die Kirche Kaiserstuhl in Waldshut,

von der die dortige Johanneskirche einen Bodenzins zu fordern hatte¹¹². 1492 kann er als Bürger und des Rats sein Siegel «brästenhalber» nicht gebrauchen¹¹³. Er ist auch 1497 des Rats¹¹⁴ und gibt anno 1500 jährlich 2 Viertel Kernen ab dem Haus zum roten Kopf¹¹⁵.

19. *Hans Schuchysen* 1510

Er urkundet als Schultheiss am 27. Mai 1510¹¹⁶; es ist vorläufig der einzige urkundlich datierte Beleg. Das Verzeichnis der Mitglieder der Bruderschaft des Spitals U.L.F. zu Kaiserstuhl (1476–1518) gedenkt seiner Familie: «Hanssen Schuysen, schultheiss zü Keisserstül, Margarete seiner hussfrowen.» Der Eintrag führt auch seinen obgenannten Vater an: «Ulrich Schuysen, och schultheiss zu Keisserstül», dazu weitere Angehörige der Familie¹¹⁷. 1504 erscheint die Familie im Zürcher Glückshafenrodel¹¹⁸. Hans Schuchysen wird 1523 als verstorben genannt, doch lebte er vermutlich schon 1515 nicht mehr¹¹⁹.

20. *Kleinhans, später Hans Böninger* 1512–1535 (1545)

Er ist Schultheiss am 6. Dezember 1512¹²⁰, ebenso am 20. Juli 1513¹²¹. Am 11. November 1513 ist er erbetener Siegler¹²². Er hält Gericht am 9. Februar 1515¹²³; ist alt Schultheiss am 20. Januar 1518 und wird noch erwähnt am 21. Dezember 1518¹²⁴. Bei Einweihung der Pfarrkirche, am 2. und 3. Dezember 1520, wird er als Schultheiss Johann Büninger, «dictus schultheis Steinbach», bezeichnet¹²⁵. Nachher heisst er Hans Böninger und ist Schultheiss am 13. Februar 1523, hält Gericht am 27. Oktober 1528¹²⁶ und urkundet: 11. November 1528¹²⁷, 11. November 1532, 5. Dezember 1533¹²⁸. Er ist alt Schultheiss 3. April 1535¹²⁹ und siegelt wieder am 21. Dezember 1535¹³⁰. Noch im Jahre 1545 ist Schultheiss Böninger als Gült und Bürge erwähnt¹³¹. Am 30. Oktober 1526 wird er «des rauts» genannt, ist offenbar damals nicht im Amte¹³².

21. *Hans Ulrich Autenriet* 1515–1518

Er sitzt als Schultheiss zu Gericht, urkundet am 7. Dezember 1515 und siegelt auch am 12. Juni 1518¹³³. Am 15. Dezember 1528 wird er als Alt-Schultheiss bezeichnet¹³⁴. Hans Ulrich war der Sohn des Schultheissen Ulrich Autenriet und der Margaretha Rechburger¹³⁵. Am 2. und 3. Dezember 1520 ist «Johann Ulrich Hattenried, civis et consul», und auch am 30. Oktober 1526 des Rats zu Kaiserstuhl¹³⁶.

22. *Erhart Ertzli I.* 1525–1545

Er wird als Bürger genannt 1523¹³⁷ und 1525¹³⁸, ist des Rats 1520¹³⁹, Schultheiss am 21. Dezember 1525, auch am 23. Oktober 1545, hier

jedoch an zweiter Stelle genannt¹⁴⁰. 1526 und 1535 war er bei Abfassung des Schaffhauser und Meersburger Vertrages¹⁴¹. 1533 erhielt er die Bewilligung, in seinen Garten vor dem Obertor Haus und Scheune zu bauen¹⁴², woraus er eine offene Taverne, «zum weissen Kreuz» genannt, machte; einer seiner Söhne begann dort zu wirten. Es entstanden deshalb Streitigkeiten mit dem Pfandinhaber der Herrschaft Schwarzwasserstelz. Sie wurden mit einem Urteil der eidgenössischen Boten am 10. April 1546 entschieden. In dieser Urkunde wird Ertzli als «burger und alt schulthes» bezeichnet¹⁴³. Er starb zwischen 1550 und 1555¹⁴⁴. Die Urkundenbelege ergeben keine sicheren Angaben in bezug auf das Ende seiner Amtsjahre¹⁴⁵.

23. *Egg (Aegidius) Attenriet 1539—1566 (?)*

Er ist Bürger 1533¹⁴⁶; «der zyt» Schultheiss: 22. Dezember 1539; alt Schultheiss 25. Januar 1550. Er war ein Sohn des früheren Schulteissen Hans Ulrich Attenriet¹⁴⁷. Als junger Mann stand er in fremden Kriegsdiensten. Im Jahre 1561 bezeugt Marti Lang vor Gericht, dass er mit Schultheiss Egg und zwei weiteren Kaiserstuhlern in der Picardie (Nordfrankreich) gewesen¹⁴⁸. Ob Attenried das Schulteissenamt nach 1550 noch ausgeübt hat, ist nicht eindeutig festzustellen. Am 18. Mai 1558 bittet «Schultheiss Egg Attenriedt» den Rat um das Lehen des Pfrundhauses «hinter der Kilchen». Es wird ihm bewilligt, noch ein Jahr um 2 Gulden Jahreszins darin zu bleiben¹⁴⁹.

24. *Heinrich Hubacher 1544*

Ratsherr 1528, 1535, 1542¹⁵⁰. Hält als Schultheiss am 14. November 1544 Gericht¹⁵¹. Er übte das Schererhandwerk aus und dürfte ein Sohn des gleichnamigen Meisters gewesen sein, der 1484 die Badstube zu Kaiserstuhl übernommen hatte und zugleich Bürger und später des Rats geworden war¹⁵². Heini Hubacher, der Sohn, hatte sich vorübergehend als Scherer und Bader zu Baden verbürgert¹⁵³. Seine Frau stammte aus dem namhaften früheren Kaiserstuhler Geschlecht Roggenmann, das sich in Baden verbürgert hatte¹⁵⁴. Es scheint, dass Heinrich Hubacher das Amt nur sehr kurze Zeit versehen hat, denn im Oktober 1545 werden als Schultheissen Erhart Ertzli und Hans Stucki genannt, Stucki vermutlich als Nachfolger des Heinrich Hubacher¹⁵⁵.

25. *Hans Stucki 1545—1557*

Am 23. Oktober 1545 wird er an erster Stelle als Schultheiss neben Erhard Ertzli genannt; er war demnach Amtsschultheiss für 1546¹⁵⁶.

In den Jahren 1547—1554 urkundet er mehrmals. Bei der Amtsänderung vom 18. Oktober 1557 ist er noch als Schultheiss eingetragen, wird aber am 23. November 1558 als verstorben gemeldet. Er hatte Geld ausgeliehen, das «miner herren worden». Auf Grund der urkundlichen Belege dürfte er in den geraden Jahren Amtsschultheiss gewesen sein.

26. *Hans Stoll* 1557—1576

Des Rats 1545, 1557. Er wird als Schultheiss erstmals am 11. Mai 1558 erwähnt. Es scheint, dass er Ende 1557, an Stelle des nach der Amtsänderung vom 18. Oktober verstorbenen Hans Stucki gewählt worden ist. Er besass 1545 das Spitallehen zu Oeschingen, mit welchem ihn die Aebtissin von Säckingen belehnte. 1566 erwarb er ein Gütlein zu Weinach. Noch am 3. Dezember 1574 wird er als Amtsschultheiss genannt, doch sind die Amtsjahre nicht sicher zu belegen¹⁵⁷. Ende des Jahres 1576 trat er zurück; an seine Stelle wurde ein neuer Schultheiss gewählt (Fischer). 1578 holte er mit den beiden damaligen Schultheissen das fragwürdige Stadtrecht 1403 von Baden zurück¹⁵⁸. 1581 bezahlte er eine relativ hohe Steuer von 12 Pfund. Er starb zu Beginn des Jahres 1582¹⁵⁹.

27. *Georg (Jörg) Felwer I.* 1566—1591

Des Rats 1557, Seckelmeister 1562; hält als Schultheiss am 9. Mai 1567 Gericht, scheint aber vermutlich Ende 1566 gewählt worden zu sein. Er ist durch eine Reihe von Urkunden ab 7. Dezember 1567, und durch die Einträge in den Protokollen bezeugt, zuletzt am 27. September 1591¹⁶⁰. Seiner Witwe wird am 26. November 1592 ein Vogt gesetzt. Er war schon 1547 Wirt zur Krone und erwarb 1575 von Schultheiss und Rat das Spitallehen Oeschingen um 500 Gulden. 1581 zahlt er 15 Pfund Steuer.

28. *Thoma Fischer (Vischer)* 1576—1589 und 1598—1605

Des Rats 1557; als Schultheiss erstmals am 16. November 1576 genannt. Er ist von Beruf Gerber. Am 6. Dezember 1589 wird ihm ein Jahr lang das Bürgerrecht aufzuhalten «diewil er Fischer für das Thor hinuss gezogen». Er hatte sich in zweiter Ehe mit einer Enkelin des Schultheissen Ertzli aus dem «weissen Kreuz» verehelicht und zog als Wirt dorthin. Daher musste er das Schultheissenamt aufgeben, denn die Wirtschaft lag im Gebiete der Herrschaft Wasserstelz: «dem herren schulthess Fischer ist bewilliget, ein Jahr lang dass Burgrecht ufzehalten, dass der ursachen, dass er der Statt etliche Jar lang gedienet; sonsten lasst mans by der erkant-

nus so vor jaren beschehen bleiben, dass man für fürohin kheinem dass Burgrecht solle uffhalten, welcher uss der stat in andere gricht sich verpflicht; sol vorussen bleiben.» Da er dort zu bauen anfing und «ein mächtige wirtschaft darin angefangen und den wirten in der Stadt die Gäst entzogen», wurde es ihm übel genommen. Schon 1595 aber wohnte er wieder in seinem Hause zum Salmen. Nach dem Tode von Schultheiss Arbogast Felwer wurde er am 2. Dezember 1598 zum zweitenmal zum Schultheissen gewählt. Er blieb im Amt bis Ende 1605 und war bereits wieder wohnhaft «zum wyssen Crütz» vor dem obern Tor. Er starb zwischen 1614 und 1615.

29. *Jakob Stucki* 1591–1594

Bürger 1561, des Gerichts 1578, des Rats und Baumeister 1589–1591. Als Schultheiss hält er erstmals am 26. Oktober 1591 Gericht, zuletzt am 17. Juni 1594. Am 22. November 1594 ist er tot. Er besass das Haus zum Widder und scheint Wirt gewesen zu sein¹⁶¹. Seine Frau war Verena Ertzli¹⁶². Er war wohl der Sohn des Schultheissen Hans Stucki, dessen Siegelwappen die gleichen Embleme aufweist¹⁶³.

30. *Arbogast Felwer* 1595–1598

Er war Stadtschreiber seit 1573 und wurde am 9. September 1595 zum Schultheissen gewählt¹⁶⁴. Nachdem Ende 1594 die Ersatzwahl für den verstorbenen Schultheissen Stucki aus unklaren Motiven nicht vorgenommen worden war, musste der Statthalter die Funktionen des Schultheissen übernehmen. Felwer war seit 1592 Besitzer des Hofes Oeschlingen, eines Mannlehens des Stiftes Säckingen, das ihm nach dem Tode seines Vaters übertragen worden war. 1581 bezahlte er eine Steuer von vier Pfund und zehn Schilling. Als Nachfolger seines Vaters war er auch Wirt im Gasthaus zur Krone, das er bis zu seinem Tode führte. Er starb am 23. November 1598.

Anmerkungen zur Schultheissenliste

- 1 ZUB Bd. V Nr. 2004. Er könnte der Sippe der Dienstmannen von Kaiserstuhl angehört haben, dazu Merz I 275. Der erstgenannte Zeuge der Urkunde ist «her Wernher Biberli» von Zürich, Ratsherr und Edelknecht oder Ritter. Sein Wappen ist geteilt und zeigt im obern Felde einen Biber. Die untere Hälfte ist fünfmal geständert wie der Schild der Freien und Dienstmannen von Kaiserstuhl, jedoch mit veränderten Tinkturen. Dies deutet auf eine Verwandtschaft des Biberli mit dem Kaiserstuhler Ministerialengeschlecht hin, dem wahrscheinlich die Mutter Biberlis angehört hat. In diesem Falle fände sich eine Begründung für die Mitwirkung des Schultheissen (HBLS II 225). Die Ritter von Lägern waren ebenfalls Ministerialen der Regensberger.

2. ² StaatsA Zürich C IV 6.6. Den Vornamen Lütold finden wir bei den zum Thor, einer regensbergischen Dienstmannensippe. Lütold zum Thor ist bezeugt als Bruder des Sigi 1333 (ZUB Bd. XII Nr. 4535). Vgl. Merz und Hegi, Wappenrolle von Zürich. Am 28. August 1310 erscheint als Zeuge «Lüthold Witho» Bz Kaiserstuhl (ZUB Bd. VIII Nr. 3057). Er ist wohl identisch mit «Lütoldus dictus Witcho» in Kaiserstuhl, der 1323 ein Gut zu Tengen besitzt (QW Bd. 3, Rodel des Klosters im Hof zu Luzern, S. 149). In der obgenannten Urkunde von 1310 heisst es: «Dis beschach ze Keiserstül vnder Lütold des vogtes hüs.» Damit dürfte das Amtshaus des Klosters St. Blasien gemeint sein, das Lütold als Schaffner und Vogt des Klosters bewohnte.
3. ³ Vgl. C. KELLER-ESCHER, *Fünfhundert und sechzig Jahre aus der Geschichte der Familie Escher vom Glas 1320—1885*. Zürich 1885. S. 9. Zit. Keller-Escher. ⁴ StaatsA Zürich, U Constanzer Amt Nr. 769. ⁵ REC Bd. II Nr. 5453, 5462 und 5501. Möglicherweise stammt er ab von dem 1287 genannten Conrad dem Vogt (vgl. Einleitung). Lütoldus Vogt, Sohn des Konrad, war Kanonikus und Kustos in Zurzach und starb 1376 (Huber, Stift Zurzach S. 246).
4. ⁶ U Baden II Nr. 100; vgl. auch HERMANN ESCHER, *Die Familie Escher vom Glas 1289—1400*. Zürich 1935. Zit. H. Escher. ⁷ Thommen, Bd. I. ⁸ RQ III S. 254 (Stadtrecht Klingnau). ^{8a, b} ZGOR Bd. VI. ⁹ StaatsA Zürich C II 6 Const. Amt. ¹⁰ U Baden Bd. II Nachtrag S. 1133. ¹¹ AUK 36 a; die bei H. Escher erwähnte Urk. Nr. 13 vom 26. Juli 1373 befindet sich im StaatsA Aargau, U Grafschaft Baden Nr. 2, H. Escher Nr. 28 ist AUK 22. ¹² StaatsA Zürich, Bürgerbuch Zürich. ¹³ P. KLÄUI, *Wie die Escher und Grebel von Kaiserstuhl nach Zürich kamen*. NZZ 1955 Nr. 743. ¹⁴ AUK 39 und U Baden I 346. ¹⁵ Keller-Escher S. 14 — StaatsA Aargau, J. Huber, U Reg. Klingnau-Wislifofen (Handschrift), gibt als Nr. 221 das Regest einer Urk. vom 21. Juli 1392, wovon das Original nicht aufzufinden war. Darin wird als Zeuge genannt: «der Eschenzer, der alt Schultheiss von Kaiserstuhl». Ob es einen Schultheissen dieses Namens gegeben hat, oder ob ein Verschrieb vorliegt, ist auf Grund dieser einzigen Unterlage nicht abzuklären.
5. ¹⁶ AUK 226 (1563) mit Einbezug der früheren Urk. von 1391. ¹⁷ Kopb. Klingnau, Sta Klingnau 74. ¹⁸ AUK 34. ¹⁹ AUK 39. ²⁰ REC Bd. III Nr. 7783. ²¹ AUK 41. ²² C. KELLER-ESCHER, *Die Familie Grebel*. Zürich 1884. S. 4. ²³ P. Kläui o. c. ²⁴ Keller-Escher S. 5. ²⁵ StaatsA Aargau, U Stift Zurzach 186. ²⁶ AUK 51. ²⁷ Eine urkundliche Nachricht für die Allianz Grebel-Rechburger ist nicht überliefert. Doch hat Prof. Dr. W. H. Ruoff vor Jahren auf ein Allianzwappen des Lüti Grebel hingewiesen, das mit dem eigenartigen Schild des Klingnauer Amtmanns Lüti Rechburger übereinstimmt. Das Wappen befand sich im ehemaligen Haus zur blauen Fahne in Zürich und hat sich auch in einer Handschrift der ZBZ erhalten — laut freundlicher Mitteilung von Prof. Dr. Ruoff.
6. ²⁸ StaatsA Zürich, U Rheinau 108; H. Escher S. 10. ²⁹ AUK 39 «dwon wir eigner insigel nüt enhant». ³⁰ Nach späterem Brauch fand die Amtsänderung jeweilen um den Gallustag herum statt. ³¹ Bürgerbuch Zürich. ³² StaatsA Zürich, U Antiqu. Gesellschaft, vgl. Keller-Escher S. 14.
7. ³³ AUK 42; aus dem heute noch in Schaffhausen verbürgerten einstigen Dienstmannengeschlecht der Freiherren von Regensberg. Vgl. RÜEGER, und KINDLER VON KNOBLOCH, *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. III. ³⁴ REC

- Bd. III Nr. 7988 und 8006 (StaatsA Zürich, U Rheinau 111). ³⁵ AUK 43. ³⁶ ZBZ R (Regensberg) 408; nach freundlicher Mitteilung von Dr. Hedinger, Regensberg, ist die Original-Urkunde nicht mehr vorhanden. «Bantleon von Mandach und Anna sin eliche husfröw, gesessen ze Keiserstül», verkaufen den Brüdern Johannes und Götz Escher von Zürich den Zehnten zu Dielsdorf am 19. Februar 1416 (U Baden 346). Schon im Jahre 1411 hatten die beiden samt ihrer Tochter der Propstei Wislikofen einen jährlichen Zins ab einem Hof zu Stetten (Hohentengen) überlassen (R. HENGGELE, *Die Propstei Wislikofen*. Klingnau 1946. S. 9).
8. ³⁷ AUK 50. ³⁸ REC Bd. II Nr. 9130. ³⁹ AUK 57. ⁴⁰ AU Stift Zofingen 316. ⁴¹ do. 319. ⁴² AUK 59. ⁴³ StaatsA Aargau, U Stift Zurzach 214 (mit offensichtlichem Verschrieb des Namens: Hans statt Ulrich). ⁴⁴ Huber, Urk. S. 190. ⁴⁵ U Baden I 416 und RQ II 44. ⁴⁶ StaatsA Aargau, U Klingnau-Wislukofen 135 (als Vidimus in Urkunde vom 16. November 1512). ⁴⁷ W. MERZ, *Die Urkunden des Stadtarchivs Zofingen*, darin von F. ZIMMERLI, *Das Jahrzeitbuch des Stifts Zofingen*. S. 299/300. Der «burger» Ulrich Oeschlin siegelt schon 1409 (AUK 47) und ist als solcher auch 1420 und 1437 genannt (AU Stift Zofingen 302 und 364). Die in Klingnau und Brugg verbürgerten Oeschli (Eschli) sind mit denen zu Kaiserstuhl und Zofingen eines Stammes (eigene Stammliste).
9. ⁴⁸ StaatsA Aargau, U Stift Zurzach 197. ⁴⁹ StaatsA Aargau, U Klingnau-Wislukofen 130. ⁵⁰ AU Laufenburg 96. ⁵¹ Thommen Bd. III. ⁵² AUK 43. ⁵³ AUK 47. ⁵⁴ AUK 50. ⁵⁵ StaatsA Aargau, U Stift Zurzach Nr. 196; das Gut hat wohl der Frau und den Kindern gehört. Ihr Familienname ist nicht genannt, doch scheint sie die Witwe des Johannes Wick gewesen zu sein, der «in die beati Dyonisis» (9. Oktober) 1385 als «Hans Wittch» von Kaiserstuhl mit andern angesehenen Bürgern sich in der Stadt Zürich einbürgerte (Bürgerbuch Zürich). Der obgenannte Sohn Hans dürfte identisch sein mit dem späteren Schultheissen «Hans Scherer, genannt Wygkt», der zum Geschlechte Wick gehörte (Nr. 11).
10. ⁵⁶ U Rümikon (3). ⁵⁷ StaatsA Aargau, U Stift Zurzach 205. ⁵⁸ REC Bd. III Nr. 9152 (StaatsA Zürich, U Antiqu. Gesellschaft Nr. 1961). Am 13. März 1426 ist «Conrad Iminere bürgere ze Keiserstül» (StaatsA Aargau, U Klingnau-Wislukofen 135). ⁵⁹ Bürgerbuch Zürich. Gleichzeitig bürgerte sich auch Hans Iminer in Zürich ein.
11. ⁶⁰ Reg. Waldshut Nr. 23 S. 242. ⁶¹ Vgl. Anm. 8 bei Hans Scherer; auf diesen Hans, der richtigerweise Wick geheissen hat, dürfte sich die Urkunde beziehen, nach der Zürich an Landvogt Burkard von Mansberg (zu Baden) am 10. November 1414 ein Schreiben richtet, Johann Scherers von Kaiserstuhl «unsers burgers wegen», betreffend Gült und Güter desselben, der in Haft bei Cünrat von Fridingen sass (Todschlag eines Knechtes). Ein weiteres Schreiben in gleicher Angelegenheit ging an Herzog Friedrich (Thommen Bd. III Nr. 49). ⁶² ZGOR Bd. 14 S. 223 (Reg. aus dem ehem. Klettgauer Archiv): Bilgeri von Heudorf schuldet dem Hans Scherer 900 Gulden gegen üblichen Zins etc. (vgl. auch Rüeger S. 1001). ⁶³ AUK 74.
12. ⁶⁴ AUK 68 und U Baden 567. ⁶⁵ U Rümikon (7). ⁶⁶ AUK 74, 77, 79. ⁶⁷ Reg. Waldshut 23 S. 242 und AUK 72. ⁶⁸ U Rümikon (9). ⁶⁹ 15. Juni und 29. Juni 1470 (StaatsA Aargau, Huber, Reg. Klingnau-Wislukofen, Hand-

schrift). Steinmurs Siegel zeigt (1440, 1450) ein Wagenrad. Es ist wohl als das Handwerksemble des Wagners zu deuten. Am 12. September 1446 zur Zeit, da Erhart Steinmur Schultheiss war, nennt eine Badener Urkunde «schultheiss Wagner daselbst» zu Kaiserstuhl. Da ein Vorname fehlt und kein weiterer Beleg vorhanden ist, könnte, der Sitte der Zeit gemäss, an Stelle des Namens die Berufsbezeichnung gesetzt worden sein. In diesem Falle wäre es eine zusätzliche Erwähnung des Schultheissen Steinmur (Steinimur, Steinmer, Steiner) (U Baden 612).

13. ⁷⁰ AUK 81. ⁷¹ U Rümikon (9). ⁷² StaatsA Aargau, Reg. Klingnau-Wislukofen Nr. 321 und 322 (Handschrift). ⁷³ AUK 90. ⁷⁴ AUK 99. ⁷⁵ U Abtei St. Gallen, V. Teil Nr. 4036. Egli von Mos, † vor 1438, hatte den Zehnten zu Lienheim von Ritter Götz Escher gekauft. Die Fridbolt waren ein edles Geschlecht von Schaffhausen (Rüeger Bd. VII S. 711 ff.). Kunrat Fridbolt, genannt Moser oder von Moss, ist in Kaiserstuhl von 1391—1417 urkundlich bezeugt. Er war bischöflicher Untervogt (AUK 32, 39; Huber, Urk. S. 34 und 35). ⁷⁶ Schib, Argovia 1936 S. 90.
14. ⁷⁷ AUK 85. ⁷⁸ StaatsA Aargau, U Klingnau-Wislukofen 163. ⁷⁹ AUK 95. ⁸⁰ AUK 96, 104. ⁸¹ Schib, Argovia 1936 S. 89. ⁸² StaatsA Aargau, U Stift Zurzach, 331. ⁸³ AU Brugg: 185, 225, 363, AU Laufenburg 152; Reg. Waldshut 26. ⁸⁴ StaatsA Aargau, U Klingnau-Wislukofen 163 und AUK 90.
15. ⁸⁵ StaatsA Aargau, Huber, Reg. Klingnau-Wislukofen 321, 322 (Handschrift). ⁸⁶ U Klingnau, Sta Klingnau, handschr. Reg. von O. Mittler, 61. ⁸⁷ StaatsA Aargau, U Stift Zurzach 333, Huber, Stift Zurzach S. 198/199: Verkauf des sog. Bäbler-Zehntens an das Stift Zurzach. ⁸⁸ StaatsA Aargau, Siegelsammlung. ⁸⁹ AUK 126. ⁹⁰ AUK 90 und 95. Amtsschultheiss ist 1480 Ulrich Autenriet. ⁹¹ Vgl. Nr. 11 (Schultheiss Scherer). ⁹² StaatsA Zürich, U Rheinau 284. ⁹³ AU Aarau 559 (1474), 591 (1486) und 639 (1494). ⁹⁴ Vgl. Anm. 88 und 93.
16. ⁹⁵ StaatsA Aargau, U Klingnau-Wislukofen 176. ⁹⁶ AUK 114, 115 und 119. ⁹⁷ U Baden 952. ⁹⁸ AUK 124. ⁹⁹ AUK 148; Hans Störy ist 1484 des Rats (AUK 106), gleichen Jahres auch als Zeuge zu Neunkirch (Schib, Argovia 1936 S. 89) und lebt noch 1515 als Burger (AUK 148).
17. ¹⁰⁰ AUK 126. ¹⁰¹ Huber, Urk. S. 386. ¹⁰² AUK 132, 134 und 138. ¹⁰³ RQ V. ¹⁰⁴ StaatsA Aargau, Kopb. Klingnau-Wislukofen Nr. 2923. ¹⁰⁵ BWpB. S. 430. ¹⁰⁶ AHS 1901 S. 6/7. ¹⁰⁷ AUK 122. ¹⁰⁸ F. Hegi, Glückshafen 366, Nr. 42/49. ¹⁰⁹ Sta 67 (Zinsrodel). ¹¹⁰ AUK 161; die Witwe und drei Töchter erhielten den Zehnten zu Herdern und Bercherhof als Lehen.
18. ¹¹¹ Huber, Urk. S. 386. ¹¹² Reg. Waldshut 42 S. 249. ¹¹³ U Baden 952. ¹¹⁴ AUK 124. ¹¹⁵ Sta 65/67 (Zinsrodel).
19. ¹¹⁶ U Pfarrarchiv Kaiserstuhl. ¹¹⁷ Sta 134. ¹¹⁸ Hegi, Glückshafen S. 382, 246, 364, 365. ¹¹⁹ Sta 204, 135.
20. ¹²⁰ AUK 142. In den Urkunden von 1512—1520 wird er stets Kleinhans, nachher Hans genannt; die Identität der beiden ergibt sich aus dem verwendeten Siegel, das noch 1528 die Umschrift «S.IUN HANS BUNG» trägt (Siegelabbildung AUK, Siegeltafel S. 8). ¹²¹ ZGOR Bd. 14 (1862), darnach war seine Frau eine Leibeigene der Herrschaft Sulz (Schloss Balm). ¹²² Pfarr-

- archiv Kaiserstuhl, Jahrzeitstiftung. ¹²³ AUK 146. ¹²⁴ AUK 153, 156. ¹²⁵ StR S. 74. Möglicherweise war er der Schwiegersohn des früheren Schultheissen Steinbach. ¹²⁶ AUK 166. ¹²⁷ U Rümikon (18). ¹²⁸ AUK 170, 174. ¹²⁹ StR S. 79. ¹³⁰ AUK 178. ¹³¹ Sta 135. ¹³² StR S. 75.
21. ¹³³ Beide Urkunden: StaatsA Aargau, Huber, Reg. Klingnau-Wislukofen (Handschrift). ¹³⁴ AU Mellingen, Missive 108. ¹³⁵ Jahrzeitbuch Hohentengen (im Pfarrarchiv) S. 59. ¹³⁶ StR S. 74 und 75.
 22. ¹³⁷ StaatsA Aargau, Kopb. Wislikofen. ¹³⁸ AUK 161. ¹³⁹ StR. ¹⁴⁰ AUK 162, StR. ¹⁴¹ StR. ¹⁴² AUK 172. ¹⁴³ StaatsA Aargau, U Wasserstelz 5. ¹⁴⁴ alt Schultheiss: AUK 203 (1550), tot 1555 IX. 16. (AUK 114). ¹⁴⁵ «der zitt schultheiss»: AUK 162, 165, 176; «schultheis»: AUK 183—185, 187; «alter schultheiss»: AUK 173, 180, 188, 189; alt Schultheiss: AUK 181, 197. — Die Ertzli werden in Kaiserstuhl erstmals im Jahre 1421 mit Conrad Ertzli, dem Meister des Schuhmacherhandwerks genannt (AUK 387), der 1426 als Burger erscheint (StaatsA Aargau, U Klingnau-Wislukofen). Ein Hans Meyer, «den man nempt Ertzli», ist 1496 Besitzer der obern Mühlewiesen zu Fisibach (U Fisibach, privat) und 1508 Burger und des Rats. Seine Kinder sind Erhart und Anna (StaatsA Aargau, Huber, Reg. Klingnau-Wislukofen, Handschrift). Der im Zürcher Glückshafenrodel von 1504 genannte Erhart Meyer erscheint dort mit Geschwistern.
 23. ¹⁴⁶ AUK 174. ¹⁴⁷ AUK 183, 203. ¹⁴⁸ Sie seien nach der Auszahlung die letzten gewesen, die weggezogen seien. In einem Dorfe, nicht weit vom Entlassungsorte, seien sie über Nacht geblieben. Dort hätten einige von ihnen miteinander gespielt und Heini Kaltschmid von Kaiserstuhl darnach kein Geld mehr gehabt. Da habe ihm Schultheiss Egg 5 Kronen geliehen (GP 53). ¹⁴⁹ RP 2; Schultheiss Egg muss 1547 und 1548 an eine Jahrzeit der Margaretha Rechburger (seiner Grossmutter) dem Pfarrer 4½ Mass Wein geben. (Sta 74 Jahrzeitfragment). Als Schultheiss wird er ausserdem 1540 (StaatsA Zürich, Blaues Reg., Kaiserstuhl), 1560, 1561 (GP 53) erwähnt, ferner 1572 (GP Klingnau) und zuletzt 1583 XI. 20. (RP 3). Egg Attenriet bezahlt 1581 die verhältnismässig kleine Steuer von 5 Schilling (Sta 110); seinen Namen erwähnt auch das Spitalurbar aus dem Jahre 1545 (Sta 135).
 24. ¹⁵⁰ AUK 166, StR. ¹⁵¹ AUK 190. ¹⁵² AUK 104, StR 74, 75 (Scherer). ¹⁵³ BWpB 390 (Hubacher), Bz Baden 26. April 1521. ¹⁵⁴ o. c. 417 (Roggemann). ¹⁵⁵ StR.
 25. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beginnen die Ratsprotokolle, die Angaben über Amtsänderungen enthalten. Die den RP und GP entnommenen Angaben werden jedoch in den nachfolgenden Anmerkungen nicht mehr einzeln belegt. Auch die Hinweise auf Urkunden (AUK) und Akten (Sta) bleiben fortan weg. ¹⁵⁶ StR.
 26. ¹⁵⁷, ¹⁵⁸ StR. ¹⁵⁹ Teilungsurkunde Sta Urk. 233 (nicht in den AUK). Im RP 1588 werden für den verstorbenen Schultheissen erstmals die formelhaften Prädikate: «der ersame und wise» verwendet.
 27. ¹⁶⁰ StR. Er ist als Alt-Schultheiss 1578 bei Abholung des Stadtrechtsentwurfes von 1403 in Baden.

29. ¹⁶¹ 1579 wurden ihm für «Zehrung» (Verköstigung) des Rates vom Seckelamt 18 Pfund und 13 Schilling bezahlt. ¹⁶² Jahrzeitbuch Hohentengen S. 17. ¹⁶³ Vgl. Siegeltafel im AUK.
30. ¹⁶⁴ StR S. 28 und 129. Er starb als «der ernvest fürnem und weis Herr Schultheis» (RP 1598).

Verzeichnis der Abkürzungen, Quellen und Literatur

Sta	Stadtarchiv Kaiserstuhl (Inventar, bearbeitet von Dr. K. SCHIB in : <i>Die Inventare der Aarg. Stadtarchive 2. Abt.</i> , Aarau 1937)
	Bücher und Akten, RP Ratsprotokolle, GP Gerichtsprotokolle
StaatsA Aargau	Staatsarchiv Aargau in Aarau
StaatsA Zürich	Staatsarchiv Zürich
U	Urkundenbestand
Urk.	Urkunde
U Baden	Urkundenbuch Baden <ul style="list-style-type: none"> a) <i>Die Urkunden des Stadtarchivs Baden</i>, hg. von F. E. WELTI, Bd. I und II (bis 1500) b) Handschriftliche Regesten (ab 1500) im Sta Baden
AU	Aargauer Urkunden I—XV (mit Ortsbezeichnung) hg. von der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
AUK	Aargauer Urkunden, Bd. XIII Kaiserstuhl : <i>Die Urkunden des Stadtarchivs Kaiserstuhl</i> , bearbeitet von PAUL KLÄUI. Aarau 1955
StR	Stadtrecht Kaiserstuhl, in : <i>Die Rechtsquellen des Kantons Aargau I</i> . Teil Stadtrechte Bd. III : <i>Die Stadtrechte von Kaiserstuhl und Klingnau</i> , bearbeitet und hg. von F. E. WELTI. Aarau 1905 ; auch unter RQ (Stadtrecht Klingnau) ; RQ V Rechte der Landschaft, Amt Zurzach
Merz	W. MERZ, <i>Die mittelalterlichen Burgenlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau I—III</i>
ZBZ	Zentralbibliothek Zürich
ZUB	Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich (I—XIII)
REC	<i>Regesta Episcoporum Constantiensium</i> , Regesten der Bischöfe von Konstanz, bearbeitet von A. CARTELLIERI und K. RIEDER, Bd. I—V
QW	Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft Abteilung II, Urbare und Rödel
ZGOR	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
U Rümikon	Urkunden im Gemeindearchiv Rümikon

Thommen	<i>Urkunden zur schweizerischen Geschichte aus österreichischen Archiven I—IV</i> , hg. von R. THOMMEN
Huber, Reg.	J. HUBER, <i>Die Regesten der ehemaligen Sanktblasier Propsteien Klingnau und Wislikofen</i> , Luzern 1878
Huber, Urk.	J. HUBER, <i>Die Urkunden des Stiftes Zurzach</i> . Aarau 1873
Reg. Waldshut	Regesten des Stadtarchivs Waldshut in: BIRKENMAYER-BAUMHAUER, <i>Geschichte der Stadt Waldshut</i> . 2. Aufl. Waldshut 1927
Bürgerbuch Zürich	Bürgerbuch der Stadt Zürich, Abschrift im StaatsA Zürich
Huber, Stift Zurzach	J. HUBER, <i>Geschichte des Stifts Zurzach</i> . Klingnau 1869
K. SCHIB, Argovia 1931	<i>Hochgericht und Niedergericht in den bischöflich-konstanzi-schen Gerichtsherrschaften Kaiserstuhl und Klingnau</i>
K. SCHIB, Argovia 1936	<i>Klingnauer und Kaiserstuhler als Zeugen im Prozess um das Neunkircher Hochgericht (1484)</i>
Argovia	Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
K. SCHIB, Festschrift Welti Aarau 1937	<i>Zur ältesten Geschichte Kaiserstuhls</i> , Festschrift F. E. Welti, Festschrift Welti Aarau 1937
K. Schib, Franzosenzeit	K. SCHIB, <i>Kaiserstuhl während der Franzosenzeit</i> . Klingnau ca. 1932
BWpB	W. MERZ, <i>Wappenbuch der Stadt Baden</i> . Aarau 1920
HBLS	Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz I—VIII
Rüeger	J. J. Rüeger, <i>Chronik Schaffhausen</i>
Bz	Bürger zu
Kb	Kirchenbuch
Kopb.	Kopialbuch